

Leserbrief

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **68 (2013)**

Heft 3

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Von «Brot und Blumen» und vom «umgekehrten Strukturwandel»

Willy Tschannen. Die schweizerische Agrarpolitik ist seit der Einführung des Direktzahlungssystems viel besser als ihr Ruf. Die AP 14-17 ist eine Weiterentwicklung davon; kein eigentlicher Wechsel. «Brot und Blumen» sind beide zusammen für die Gesellschaft existenziell. Ohne Brot (Nahrungsmittel) verhungern wir; ohne Blumen (Biodiversität, Umweltschutz) werden wir vergiftet oder verelenden psychisch. Deshalb teile ich die Meinung von Martin Bossard (Bio Suisse), die AP 14-17 sei in diesem Sinn ein Fortschritt.

Die Vorstellungen von Rudi Berli (Uniterre) laufen einzig auf möglichst hohe Produktion durch möglichst viele Produzenten hinaus. Das waren die Ziele der Kriesslandwirtschaft und diese brauchen wir heute ebenso wenig wie Kampfflugzeuge und Panzer. Die beiden letzteren sind ähnlich teuer und wurden auch nie gebraucht. Verständnis habe ich für die Ablehnung des staatlich geförderten Strukturwandels, wobei die Umkehrung auch nicht besser wäre. Eigentlich kann es nicht Sache des Staates sein, ausser vielleicht in Weltgegenden mit Feudalherrschaft, in bäuerliche Strukturen einzugreifen. Einen sachlichen Grund, warum der Staat die Bauernbetriebe mittels SAK-Bemessung in förderungswürdige und nicht erhaltenswerte Betriebe einteilt, gibt es nicht. In der Landwirtschaft bedeutet Betrieb meistens gleichzeitig auch Familie. Unter diesem Gesichtspunkt ist sogar fraglich, ob diese Ungleichbehandlung überhaupt verfassungskonform ist. Die Wurzel des Übels liegt aber nicht

in der AP 14-17, sondern im BGBB und den darauf bauenden Verordnungen. Das BGBB ist ein Behinderungsgesetz, dessen Schwachpunkte bisher kaum angesprochen wurden. Durch die SAK-Regelung werden nicht wenige Betriebe daran gehindert, die Möglichkeiten der AP 14-17 zu nutzen.

Beispiel: Eine Bergbauernfamilie möchte ihr Einkommen verbessern durch Umstellung von Milchvieh auf Jungviehaufzucht und etwas mehr Ökoflächen, um den Aufwand zu mindern und Zeit zu gewinnen einem Nebenverdienst im Tourismus nach zu gehen. Geht nicht! Dadurch wäre der Betrieb kein landwirtschaftliches Gewerbe mehr und spätestens beim nächsten Generationenwechsel in seiner Existenz gefährdet. Stattdessen bauen sie nun mit Investitionskredit einen Zuchtsauenstall. Folge: Das Risiko, die Schulden, die Arbeit und die Güllebelastung nehmen zu, das Einkommen vielleicht. Zudem gibts noch Kollateralschaden: Ich bestelle die Ovomaltine im Bergrestaurant weiterhin auf Hochdeutsch (die Einheimischen sind mit Schweinen beschäftigt) und während ich darauf warte, dass sich deren Temperatur auf trinkbares Niveau absenkt, fällt mir ein, dass ich diesen Unsinn mit direkter Bundessteuer und MWST bezahlt habe. ●

Termin bitte vormerken: **20. Möschberggespräch am 20./21. Januar 2014**
Das Thema wird in der nächsten Nummer bekanntgegeben.

Impressum

Kultur und Politik erscheint im 68. Jahrgang

Vierteljahrszeitschrift

Herausgeberin ist das Bioforum Schweiz

Geschäftsstelle:

Daniela Weber
Im Obstgarten 7, 8479 Altikon
Telefon 079 380 31 14
Fax 044 302 89 20
daniela.weber@bioforumschweiz.ch

Redaktion: Markus Schär, Nikola Patzel, Wendy Peter
redaktion@bioforumschweiz.ch

Redaktionskommission:
Christian Gamp-Vogel, Nikola Patzel, Wendy Peter, Markus Schär, Jakob Weiss

Fotos: siehe Quellenangaben

Inserate:
Telefon 079 380 31 14 (Geschäftsstelle),
inserate@bioforumschweiz.ch

Mitgliederbeitrag inkl. Abo:
SFr. 60.– bis 100.– / 50 bis 90 Euro
Auslandsabo ohne Mitgliedschaft: 40 Euro

Layout und Druck:
Druckerei Schürch AG, Huttwil

Redaktionsschluss für K+P 4/13:
15. November 2013

Für aktuelle Infos:
www.bioforumschweiz.ch

AZB CH-8479 Altikon
PP/Journal

Ich/wir abonniere/n «Kultur und Politik» und werden damit automatisch auch Mitglied des Bioforums Schweiz

- als Einzelmitglied für 60 Franken / 50 Euro im Jahr (oder Abo ohne Mitgliedschaft: 40 Euro)
- als Familie für 80 Franken / 70 Euro im Jahr.
- als Firma oder Institution für 100 Franken / 90 Euro im Jahr.

Vorname: _____

Nachname: _____

Strasse / Nr.: _____

PLZ / Wohnort: _____

Bitte Talon ausschneiden und einsenden an:
Bioforum Schweiz, Daniela Weber, Im Obstgarten 7, CH-8479 Altikon